

NITY DEMAND DIGNITY DEMAND DIGNITY DEMAND DIGNITY ((DEMAND DIGNITY)) DEMAND

ERDÖL, ARMUT UND UMWELT- ZERSTÖRUNG IM NIGER DELTA

EINE INTAKTE UMWELT
IST EIN MENSCHENRECHT

AMNESTY
INTERNATIONAL



„Die Öl-Unternehmen, allen voran Shell Petroleum, haben seit über 30 Jahren ohne nennenswerte Kontrolle oder Umweltbestimmungen operiert, die ihre Aktivitäten hätten leiten können.“

UNDP, Niger Delta Human Development Report, 2006

Die Menschen, die im Niger Delta leben, trinken, kochen und waschen mit verschmutztem Wasser. Sie essen Fisch, der mit Öl und anderen Giften kontaminiert ist – falls es überhaupt noch ein Fischvorkommen in ihrer Umgebung gibt. Das Land, das sie bewirtschaftet haben, ist zerstört, sie atmen von Öl und Gas verseuchte Luft ein, sie klagen über Atemprobleme, Hautverletzungen und andere Gesundheitsprobleme, aber ihre Sorgen werden nicht ernst genommen, und sie erhalten fast keine Informationen über die Auswirkungen der Umweltverschmutzungen. Stattdessen verschmutzt die Ölindustrie weiterhin alle Ressourcen, die für ihr Überleben wichtig sind.

DER FLUCH DES RESSOURCENREICHTUMS

Das Niger Delta ist eines der 10 wichtigsten Feuchtbiotope und küstennahen Meeresökosysteme weltweit, und es ist das Zuhause von 31 Millionen Menschen. Gleichzeitig ist es ein Gebiet mit massiven Ölvorkommen, die seit Jahrzehnten von der nigerianischen Regierung und multinationalen Ölkonzernen gefördert werden. Das Ölgeschäft hat seit den 1960er Jahren geschätzte 600 Milliarden US Dollar erwirtschaftet.

Trotzdem lebt die Mehrheit der Bevölkerung in Armut, ohne Zugang zu Trinkwasser oder einer adäquaten Gesundheitsversorgung. Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) beschreibt in seinen Berichten, dass die „Region unter behördlicher Vernachlässigung, einer zersplitterten sozialen Infrastruktur und Fürsorge, hoher Arbeitslosigkeit, großer Armut und andauernden Konflikten leidet.

Diese Armut und der Kontrast zu dem Reichtum, der durch das Öl erwirtschaftet wird, haben das Niger Delta zu einem der anschaulichsten und erschreckendsten Beispiele des so genannten „Fluchs der Ressourcen“ gemacht.

BODO, Ogoni AND

„Wenn du fischen willst, musst du ungefähr vier Stunden durch verschiedene Flüsse rudern, bis du an eine Stelle kommst, wo du Fische fangen kannst und die Öl-Teppiche kleiner werden. Einige der Fische, die wir fangen, stinken nach Öl, wenn man den Bauch aufschneidet.“

Fischer aus Bodo

Am 28. August 2008 platzte eine Pumpe der Trans-Niger-Pipeline, Das Öl verteilte sich in den Sümpfen und im Bodo-Fluss. Die Fische, wichtigste Einkommensquelle in der Region, starben. Die Laichgründe unter den Mangroven sind bis heute verseucht. Zwei Monate lang konnte das Öl ungehindert auslaufen, erst dann wurde die Pipeline repariert.

Die nigerianischen Ölgesetze verlangen eine „schnelle und effektive Reinigung“ der betroffenen Orte nach solchen Unfällen. Doch auch neun Monate nach dem Leck war nichts passiert. Warum die Shell Petroleum Development Company, die die Pipeline betreibt, ihrer Pflicht nicht nachgekommen ist, aber auch die Aufsichtsbehörde nicht reagierte, ist unklar.

Durch das Ölleck war die Lebensgrundlage der dort ansässigen Bevölkerung, überwiegend Angehörige des Volkes der Ogoni, zerstört. Erst am 2. Mai 2009, acht Monate nach dem Leck, brachten Vertreter von Shell 50 Säcke Reis, 50 Säcke Bohnen, 50 Säcke Maniokgrieß, Zucker, Tee und Tomaten als Lebensmittelhilfe in die Region am Bodo. Weil dort 69.000 Menschen leben und die Lebensmittelhilfe somit völlig unzureichend war, wiesen die Vertreter der Ogoni sie zurück. Gegenüber Amnesty International wollte Shell den Vorgang nicht kommentieren.

Verseuchtes Wasser durch ein Ölleck in Ikarama, Niger Delta, 7. Februar 2008. Das Versagen des Steuerblocks einer Shell Pipeline war die Ursache für diese Ölpest.



ERDÖL UND UMWELTVERSCHMUTZUNG

Im Niger Delta wird das Öl von der nigerianischen Regierung in Joint-Ventures mit internationalen Ölfirmen gefördert. Die Shell Petroleum Development Company (Shell) ist eine Tochterfirma der Royal Dutch Shell und der Hauptakteur im Niger Delta. Die meisten Fälle, über die Amnesty berichtet, und die Amnesty untersucht hat, beziehen sich auf Shell.

Das Niger Delta ist mittlerweile weitläufig verseucht. Das Mündungsgebiet des drittgrößten Flusses Afrikas ist überzogen von einem Netz aus Pipelines, unterbrochen von Förderbrunnen und Durchflusstationen. Shell allein operiert auf einem Gebiet von 31.000 Quadratkilometern. Ein Großteil der Ölinfrastruktur liegt in unmittelbarer Nähe von Häusern, Farmen und Wasserquellen der Gemeinden.

Jedes Jahr gibt es Hunderte von Leckagen, bei denen sich das zähflüssige Öl über Äcker legt und in die Seitenarme des Niger fließt. Aus Förderanlagen wird verseuchtes Abwasser in die Flüsse geleitet. Auch das Gasabfackeln ist an der Tagesordnung, obwohl es seit 1995 verboten ist. Den Ölunternehmen wurden aber großzügige Ausnahmen gewährt. Ölleckagen haben vielfältige Ursachen: Korrosion, schlechte Wartung der gesamten Infrastruktur, menschliches Versagen, Vandalismus, Diebstahl oder Sabotage.

Das Ausmaß der Verschmutzung und Umweltzerstörung ist bis heute nicht genau bekannt, weil keine umfassenden Daten darüber erhoben wurden. Die Daten, die darüber existieren, fallen sehr unterschiedlich aus, je nachdem wer sie ermittelt hat. Sicher ist: Jedes Jahr treten Hunderte von Öl-Lachen auf. Nach Angaben des UNDP waren es 6.800 Öl-Lachen von 1976 bis 2001. Laut der nationalen Agentur zur Aufspürung und Bekämpfung von Öl-Lachen (National Oil Spill Detection and Response Agency) gab es im März 2008 mindestens 2.000 Orte im Niger Delta, die dekontaminiert werden müssen. Das tatsächliche Ausmaß könnte deutlich höher liegen.



Großes Bild: Gasflammen in der Nähe von Ebocha, Nigeria, 3. Februar 2008. Seit vielen Jahren beklagen sich die Bewohner des Niger Deltas darüber, dass das Gasabfackeln ihre Lebensqualität ernsthaft verletzt und ihre Gesundheit gefährdet.



Kleines Bild in der Mitte: Ein Fischer mit seinem Kanu in Goi, Ogoniland, Nigeria, 28. Januar 2008. Ölverseuchung hat den wichtigsten Lebensgrundlagen der Gemeinden wie Ackerbau und Fischerei schweren Schaden zugefügt. Die Ölindustrie hat viele Menschen im Niger Delta tiefer in die Armut getrieben.



Kleines Bild unten: Die Flüsse und Gewässer des Niger Deltas wurden durch die Ölförderung großflächig verseucht. Dennoch werden sie von vielen Menschen weiter täglich benutzt – zum Baden und Wäschewaschen und als Trinkwasser-Ressource.

MENSCHENRECHTLICHE AUSWIRKUNGEN

Die Ölverseuchung hat verheerende Auswirkung auf das Leben und die Gesundheit der örtlichen Bevölkerung. Boden, Wasser und Luft sind verseucht. Das hat vielfältige Auswirkungen auf die Menschenrechte: das Recht auf Gesundheit, das eine gesunde Umwelt umfasst, das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard (einschließlich des Rechts auf Nahrung und auf Wasser) und das Recht, seinen Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, sind verletzt. Hunderttausende Menschen sind betroffen, insbesondere diejenigen, die in absoluter Armut leben.

DIE ZERSTÖRUNG DER LEBENSGRUNDLAGE

60 Prozent der Menschen im Nigerdelta leben von der Fischerei oder Landwirtschaft. Die Verschmutzung durch die Öl-Industrie nimmt ihnen aber die Lebensgrundlage, denn durch die Leckagen sind die Gewässer und der Boden verseucht. Fische sterben, Laichgründe werden zerstört, selbst die Ausrüstung der Fischer wird durch das Öl beschädigt. Auch das Land ist wegen der Ölverschmutzung nicht mehr für die Landwirtschaft nutzbar. Zum Teil sind die Böden so stark verseucht, dass sie für Jahrzehnte nicht nutzbar sind.

Das Resultat: In zahlreichen Fällen ist die einzige Lebensgrundlage von ganzen Familien durch die Ölverschmutzung zerstört worden.

GESUNDHEIT UND UMWELT

Eine gesunde Umwelt ist ein wesentlicher Baustein für die menschliche Gesundheit. Das erkennen auch internationale Menschenrechtsverträge an. Die Umwelt im Niger Delta ist aber großflächig verseucht. Die dort lebenden Menschen leiden unter vielen ernsthaften Gesundheitsbeschwerden. Trotzdem nehmen weder die Regierung noch die Unternehmen die gesundheitlichen Risiken ernst. Kontrollen der Wasserqualität, der Lebensmittel oder der gesundheitlichen Auswirkungen der Ölverschmutzung werden kaum durchgeführt oder nicht beachtet.



Kinder spielen in der Nähe eines Öllecks in Ikarama, in Bayelsa State. Berichten zufolge trat das Leck im Jahr 2006 auf. Shell behauptet, die Folgen beseitigt zu haben.



Ausgelaufenes Öl im Ikarama im Niger Delta, 7. Februar 2008. Eine gebrochene Shell Pipeline verursachte diesen Ölteppich mitten im Dorf.



Gasabfackeln bei der Ölförderung im Niger Delta, Februar 2008.

Wissenschaftler und Nichtregierungsorganisationen haben wiederholt die Unschädlichkeit von Nahrungsmitteln, die durch die Ölverschmutzung verunreinigt sind, in Frage gestellt. Auch die Bewohner des Niger Deltas beschreiben, wie der Fisch nach Kerosin schmeckt und Magenbeschwerden hervorruft.

Nach Öllecks und Feuern, die damit häufig einhergehen, stinkt die Luft oft nach Benzin. Die Betroffenen klagen dann über Atemprobleme, Hautverletzungen und andere gesundheitliche Probleme.

Auch über das Gasabfackeln beschwerten sich die Bewohner des Niger Deltas seit Jahren, denn es ist gesundheitsschädlich. Das Abfackeln, das in manchen Gegenden 24 Stunden am Tag anhält, verursacht Lärm, und die Anwohner müssen in ständiger Helligkeit leben. Beim Gasabfackeln wird nicht immer das ganze Öl verbrannt, so dass Öltropfen ins Wasser, auf die Ernte, auf die Häuser und die Menschen fallen.

Der nigerianische Staat tut dagegen nichts. Die Auswirkungen der Umweltverschmutzung auf die Gesundheit der Bevölkerung wird nicht untersucht und überwacht. Selbst nach Leckagen und Ölaustritten kontrollieren weder nigerianische Behörden noch die Ölunternehmen die Lebensmittel oder die Trinkwasserqualität.

ZUGANG ZU INFORMATIONEN

Menschen haben ein Recht darauf zu erfahren, welche Auswirkungen die Ölförderung auf ihr Leben hat. In der Realität haben die Gemeinden des Nigerdeltas in der Regel keinen Zugang zu den grundlegenden Informationen über die Tätigkeit der Ölindustrie- selbst wenn die Erdölförderung auf ihrem Gebiet erfolgt. Wegen fehlenden öffentlich zugänglicher Daten darüber, welche Auswirkungen die Leckagen auf die Gesundheit haben können, sind viele Bewohner verunsichert und haben Angst.

KIRA TAI, Ogoniland

Am 12. Mai 2007 floss Öl aus einem Leck der Trans-Niger-Pipeline in das Dorf Kira Tai in Ogoniland.

Felder wurden zerstört und die Fische im örtlichen See starben. Laut Chef Kabri Kabri wurde die Pipeline von Shell-Mitarbeitern untersucht. Sie fanden drei beschädigte Stellen auf der Unterseite der Pipeline und führten sie auf Korrosion zurück. Shell reparierte die Pipeline und beseitigte große Mengen des ausgelaufenen Öls. Darüber hinaus unternahm Shell ein Jahr lang nichts; weder dekontaminierte Shell das verseuchte Gelände noch entschädigten sie die Betroffenen. Von Amnesty International darauf angesprochen, behauptete Shell nun, dass das Leck nicht durch Korrosion sondern durch Sabotage zustande gekommen sei. Im Fall von Sabotage ist ein Erdölunternehmen nach dem nigerianischen Gesetz nicht entschädigungspflichtig. Die Gemeinde wurde darüber nicht informiert und wartete nach wie vor auf die Dekontaminierung und Entschädigung durch Shell. Bis heute ist Amnesty International nicht bekannt, dass in Kira Tai Aufräumarbeiten stattgefunden haben. Fälle wie der von Kira Tai nähren das Misstrauen der Bevölkerung gegen die Ölindustrie.

„Die nigerianische Regierung hat grünes Licht für private Akteure und besonders für die Ölfirmen gegeben – mit katastrophalen Auswirkungen für die Gesundheit der Ogonis.“

Afrikanische Kommission der Menschenrechte und Rechte der Völker, 2001

AUFRÄUMARBEITEN, KOMPENSATION UND KONFLIKTE

Die Beseitigung der Ölverschmutzungen im Niger Delta ist oft langsam und ineffektiv. Die Bevölkerung muss die Konsequenzen dieser Verschmutzungen alleine tragen. Im Jahr 2001 beispielsweise geschah in Ogbodo eine verheerende Ökatastrophe. Die Landschaft wurde – teilweise auch wegen Streitigkeiten innerhalb der Gemeinde – erst Monate später und nur unzureichend gesäubert. Als Amnesty International Ogbodo im Oktober 2003 besuchte, waren immer noch Ölrückstände auf dem Wasser und dem Land zu sehen, und viele Menschen berichteten, dass sie nicht mehr fischen oder jagen könnten.

Die Bewohner können ihren Anspruch auf Schadensersatz für Schäden wegen Öllecks in der Praxis nur selten durchsetzen. In der Mehrheit der Fälle müssen die Gemeinden direkt mit der Ölfirma verhandeln, die für den Schaden verantwortlich ist. Voraussetzung für die Entschädigung ist, dass es sich nicht um Sabotage oder Vandalismus gehandelt hat. Über die Ursachen eines Öllecks gehen die Meinungen der betroffenen Gemeinden und der Ölfirmen aber häufig auseinander. Ein unabhängiges Verfahren zur Feststellung der Schadensursache gibt es nicht. Zudem sind die Ölfirmen den Gemeinden technisch überlegen. Aus diesem Grund ist es einer Gemeinde in der Regel nicht möglich, gegenüber einer Ölfirma Schadensersatz erfolgreich geltend zu machen.

Selbst wenn festgestellt wird, dass die Verantwortung für ein Leck in der Pipeline bei dem Ölfirma liegt, so muss die Gemeinde dann mit dem Unternehmen verhandeln, wofür und in welcher Höhe Schadensersatz geleistet werden soll. In der Vergangenheit gab es immer wieder Auseinandersetzungen über unzureichende Entschädigungszahlungen und über die mangelhafte Schadensbeseitigung durch die Unternehmen.



Das hat zu Konflikten zwischen verschiedenen Gemeinden oder zwischen den Gemeinden und den Ölfirmen geführt. Viele Gemeinden sind als Folge sehr misstrauisch gegenüber jedem, der mit einem Ölfirma in Verbindung gebracht wird und verlangen zunächst Geldzahlungen, bevor der Zugang zu den Gebieten gewährt wird, die von Öllecks betroffen sind.

Eine der Folgen der Zerstörung der Lebensgrundlage und der fehlenden Verantwortlichkeit ist, dass einige Bewohner des Niger Deltas Öl stehlen oder Ölanlagen und -pipelines zerstören. Damit wollen sie auch Schadensersatzzahlungen erzwingen. Bewaffnete Gruppen verlangen zunehmend, dass sie an der Kontrolle des Erdöls beteiligt werden. Im großen Umfang stehlen sie Erdöl oder kidnappen Ölfirma. Die Vergeltungsmaßnahmen der Regierung dagegen sind regelmäßig mit übermäßiger Gewalt auch gegenüber Unbeteiligten verbunden. Die Folge davon: Die Wut der Bewohner wächst. Gerade junge Menschen, die kaum eine Möglichkeit haben, eine Arbeit zu finden, sehen zum Teil in den bewaffneten Gruppen und im Öldiebstahl ihre einzige Alternative.

Zweifelsohne ist in vielen Teilen des Niger Deltas das Verhalten der Bewohner Teil des Problems. Aber so lange die Firmen weiter leugnen, dass ihr Fehlverhalten die Bewohner provoziert und zu ihren Taten verleitet, wird sich die Situation nicht ändern.



Foto links: Die Folgen der Ölverschmutzung in Ikot Ada Udo, Akwa Ibom State, Niger Delta, Nigeria, 30. Januar 2008

Foto rechts: Ölpest in Ikarama, Bayelsa State, März 2008. Dieses Foto wurde acht Monate nach der Leckage aufgenommen. Es gibt oft lange Verzögerungen bei der Beseitigung der Ölverschmutzungen im Niger Delta.

DER VERANTWORTUNG AUSWEICHEN

FEHLER DER REGIERUNG

Das nigerianische System zur Kontrolle der Erdölförderung ist mangelhaft. Zwar gibt es Gesetze zum Umweltschutz und Vorschriften, die die Firmen verpflichten, die international anerkannten Standards für eine verantwortliche Erdölförderung einzuhalten. Aber diese Vorschriften werden in der Praxis nicht durchgesetzt. Die staatlichen Behörden, die die Einhaltung der Gesetze überwachen sollen, arbeiten mangelhaft. Zum Teil stehen sie in Interessenkonflikten und setzen deswegen Gesetze nicht durch. Darüber hinaus hat die nigerianische Regierung die Erdölunternehmen dazu ermächtigt, selbst auch solche Angelegenheiten zu regeln, die eine direkte Auswirkung auf die Menschenrechte haben. Eine staatliche Kontrolle oder Rechtsschutz gegen diese Entscheidungen bestehen in der Regel nicht.

Die Bewohner des Niger Deltas müssen immer wieder die Erfahrung machen, dass ihre Menschenrechte durch die Erdölunternehmen beeinträchtigt werden, ohne dass der nigerianische Staat die Unternehmen dafür zur Verantwortung ziehen will oder kann. Darüber hinaus ist den Bewohnern systematisch der Zugang zu Informationen darüber verwehrt worden, welchen Einfluss die Erdölförderung auf ihr Leben hat. Auch der Zugang zu Gerichten, um sich dagegen zu wehren, ist ihnen immer wieder verweigert worden.

SCHULD DER KONZERNE

Die Regierung schützt die Menschenrechte der Bewohner des Niger Deltas nicht und verletzt deswegen internationales Recht. Aber auch die Ölunternehmen tragen eine eigene Verantwortung für ihre Handlungen. Sie halten internationale Standards und Praktiken des Umwelt- und Menschenrechtsschutzes nicht ein. Im Gegenteil: Ölfirmen nutzen die Tatsache aus, dass der nigerianische Staat sie nicht kontrolliert. So ergreifen sie nicht die erforderlichen Maßnahmen, um Umweltschäden zu verhindern. Außerdem entziehen sie sich der Verantwortung für die verheerenden Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf das Leben der Bewohner im Niger Delta.



Gasabfackeln in der Nähe von Ebocha, Nigeria, 3. Februar 2008. Für diejenigen, die in der Nähe der Gasflammen leben, wird es nie Nacht. Sie leben mit konstantem Licht.

Die nigerianische Regierung ist verpflichtet die Bevölkerung vor Menschenrechtsverletzungen durch die Ölindustrie zu schützen. Daher fordern wir:

- **eine strengere Regulierung der Auswirkungen der Ölindustrie auf die Menschenrechte zu implementieren und die Umsetzung dieser Regeln sicher zu stellen,**
- **die Auswirkungen aller Öl- und Gasprojekte zu untersuchen, vor allem in Hinblick auf potentielle Gesundheitsgefahren und den Zugang zu sauberem Wasser und Lebensmitteln,**
- **die vollständigen Ergebnisse dieser Untersuchungen an die betroffenen Kommunen weiterzuleiten,**
- **effektive und umfassende Säuberungsmaßnahmen aller durch Öl verursachter Kontaminationen und Umweltschäden in Zusammenarbeit mit den betroffenen Kommunen durchzuführen.**

Dies ist eine Zusammenfassung des ausführlichen Berichts:

„Petroleum, Pollution and Poverty in the Niger Delta“

AFR 44/017/2009

Übersetzung aus dem Englischen durch die Seko MSP/ER der deutschen Sektion von Amnesty International

Im Zweifel gilt das englische Original.

Weitere Informationen: www.amnesty-nigeria.de

Spenden und Fördern:

Unser Einsatz ist nicht umsonst. Menschenrechtsverletzungen müssen meistens unter erheblichem Aufwand ermittelt und publik gemacht werden. Dabei sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen, denn Amnesty International finanziert sich hauptsächlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Die Annahme von Regierungsgeld lehnt Amnesty International grundsätzlich ab, um finanziell und politisch unabhängig zu bleiben.

Empfänger: **AMNESTY INTERNATIONAL** 10411 Berlin

Spendenkonto: 80 90 100

Bank für Sozialwirtschaft. BLZ 370 205 00

Verwendungszweck: Nigeria-Kogruppe 2044

Titelseite: Menschen in der Nähe eines Öl-Förderkopfes in Ikot Ada Udo, Akwa Ibom State, Niger Delta, Nigeria, 29. Januar 2008

Alle Fotos © Kadir van Lohuizen